

Stadt Heidelberg

Federführung:
Dezernat III, Kulturamt

Beteiligung:

Betreff:

**Alte Feuerwache: Kulturelles
Nachnutzungskonzept**

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

| Gremium: | Sitzungstermin: | Behandlung: | Kenntnis genommen: | Handzeichen: |
|-------------------------------|-----------------|-------------|---|--------------|
| Kulturausschuss | 24.03.2011 | Ö | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | |
| Haupt- und Finanzausschuss | 06.04.2011 | Ö | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | |
| Gemeinderat | 20.04.2011 | Ö | <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein | |

Zusammenfassung der Information:

Kulturausschuss, Haupt- und Finanzausschuss und Gemeinderat nehmen die Information zur Kenntnis.

A. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

| Nummer/n: (Codierung) | + / - berührt: | Ziel/e: |
|--------------------------|-------------------|---|
| KU 1 | | Kommunikation und Begegnung fördern Begründung: Eine kulturelle oder kulturwirtschaftliche Nachnutzung der alten Feuerwache könnte die Kommunikation und die Begegnung von Menschen aller Schichten fördern. |

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

B. Begründung:

Unter dem Datum 20. 9. 2010 stellte die Fraktionsgemeinschaft Grüne / Generation HD den Tagesordnungsantrag „Raum für Kultur in Heidelberg“. Im Detail wird darum gebeten, den Raumbedarf für Kreativität festzustellen, eine Schnittstelle zwischen Verwaltung und Kreativitätsszene einzurichten und ein konkretes kulturelles Nutzungskonzept für die alte Feuerwache zu entwickeln.

Aufgrund der weiten thematischen Auffächerung haben zwei der drei Spiegelstriche des Antrags bereits an verschiedenen Orten Antworten gefunden:

Zum 1. Oktober 2010 ernannte Herr Oberbürgermeister Dr. Würzner Herrn Frank Zumbruch zum Beauftragten für die Kultur- und Kreativwirtschaft.

Mit Datum vom 23. 12. 2010 informierte die Verwaltung über die bestehenden Alternativen an Räumen für Kultur („Provisorische Räume für ein Zentrum für Jugend und Kultur.

Sachstandsbericht“, DS 0203/2010/IV), um deren Anmietung sich derzeit der Verein „Freiraum“ bemüht.

Auf die noch offene Frage nach Nutzungskonzepten für die alte Feuerwache soll nun im Folgenden eingegangen werden.

1.

Mit der Inbetriebnahme der neuen Hauptfeuerwache an der Speyerer Straße wurde 2007 die bisherige Feuerwache an der Emil-Maier-Straße frei. Die städtebauliche Entwicklung des alten Standorts in Bergheim und der Verkauf des Grundstücks waren seinerzeit mit dem Bau an dem neuen Standort eng verbundene Ziele.

Die bisherige Feuerwache wurde in den 1950er Jahren errichtet und war zu ihrer Zeit die modernste ihrer Art. Architekt war Rudolf Steinbach (1903–1966), der auch den Wiederaufbau der Alten Brücke geleitet hatte. Den 2002 eingeleiteten Neubau erzwangen schlussendlich erhebliche funktionale und statische Mängel.

Derzeit wird die alte Feuerwache vom städtischen Theater und Philharmonischen Orchester als Ausweichquartier für die Dauer des Umbaus an der Theaterstraße genutzt. Wenn 2012 der Theaterneubau fertig sein wird, wäre die alte Hauptwache frei. Ihre Nutzung für kulturelle Zwecke bedürfte allerdings zuvor eines Gemeinderatsbeschlusses mit präzisen Vorgaben und der Bereitstellung von Planungs- und Realisierungsmitteln im Haushalt.

2.

Auf dem Areal der alten Feuerwache stehen ca. 7450 Quadratmeter Bruttogeschossfläche zur Verfügung. Entsprechend dem ursprünglichen Zweck des Gebäudes finden sich dort gemischte Nutzungsgestaltungen wie Lager, Schlauchtürme, eine Fahrzeughalle, Werkstätten und Verkehrsflächen. Der Bauaufwand für jedwede kulturelle Nutzung wäre vermutlich nicht gering, hinge im Detail natürlich von den noch offenen Nutzungsanforderungen ab.

3.

Ein „konkretes kulturelles Nutzungskonzept“, wie es der Antrag verlangt, setzt zunächst eine sorgfältige Bedarfsanalyse voraus. Sicher fehlen in Heidelberg Proberäume für Bands und Ateliers für bildende Kunst oder sind nur teuer anzumieten, aber mit neuen Angeboten in diesem Bereich ließen sich nicht 6.000 Quadratmeter füllen. Auch ist die Behauptung zu bezweifeln, dass „junge Kreative“ in nennenswerter Zahl die Stadt wegen fehlender Rahmenbedingungen verlassen müssten. Die Studie „Die Kreative Ökonomie in Heidelberg“, die Prof. Glückler und sein Team im vergangenen Herbst vorgestellt haben, belegt zunächst, dass Heidelberg dank der Universität und anderer Hochschulen ein Sammelort für Kreative im weiteren Sinn ist und dass es im Bereich der engeren Kultur- und Kreativwirtschaft eine Schwerpunktbildung in den beiden Einzelbranchen Buch-/Verlagswirtschaft und Software/Games gibt.

Die hohe Konzentration von „Kreativen“ ist also zuerst dem Wissenschaftsstandort Heidelberg geschuldet; die beiden führenden Einzelbranchen wiederum korrespondieren deutlich mit der Anzahl großer Verlage und Softwareunternehmen und deren Präsenz am Arbeitsmarkt. Umgekehrt gibt es in Heidelberg eher nur wenige Ausbildungsstätten, die der Kultur- und Kreativwirtschaft zuzuordnen wären. Das gilt sowohl für die eigentlichen Künste als auch für die übrigen Branchen der Kultur- und Kreativwirtschaft.

Eine sorgfältige Bedarfsanalyse hätte all diese Voraussetzungen zu erfassen und herauszuarbeiten, welche Absolventen welcher Ausbildungsgänge für welche künftigen Anforderungen des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Heidelberg in der Stadt zu halten und welche Ressourcen dafür zu schaffen sind. Dazu zählen ohne Zweifel auch die Künste aller Sparten. Wahrscheinlich lassen sich diese Fragen ohne weitere externe Beratung nicht sorgfältig genug beantworten.

4.

Ein „konkretes kulturelles Nutzungskonzept“ für die alte Feuerwache müsste, wenn es gelingen soll, von Anfang an ein großer Wurf sein, der öffentliche Wahrnehmung findet: Alte Feuerwache Heidelberg, dann mit großem A. Im Grundsatz bieten sich drei Modelle an, die insbesondere auch unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten zu betrachten sind:

> Ein Kreativ-Park Alte Feuerwache würde nach dem Vorbild des Technologieparks Heidelberg und des Musikparks Mannheim Berufsabsolventen und Start-Ups nach noch festzulegenden Kriterien Räume anbieten. Dafür müsste ein Betreiber gefunden werden. Aufgrund der großen Nutzungsfläche ließe sich dieses Modell mit der Einrichtung von Probe- und Atelierräumen, Co-working-areas und temporären Angeboten verbinden.

> Ein Veranstaltungshaus Alte Feuerwache würde umzugswillige Kultureinrichtungen aufnehmen, die größte unter ihnen wäre Hauptnutzer und Betreiber. Daneben könnten andere Kultureinrichtungen untergebracht werden, die ihre Mieter bereits mitbringen und die sich für eine soziokulturelle Zusammenarbeit interessieren. Die Jugendkunstschule sei hier nur als aktuelles Beispiel genannt, deren Raumprobleme allerdings vor 2012 gelöst sein müssen. Auch bei diesem Modell können Probe- und Atelierräume, Co-working-areas und Räume für temporäre Nutzungen ergänzend untergebracht werden.

> Die Planungen zum Bahnbetriebswerk werden auf die Alte Feuerwache übertragen. Ohnehin wäre zu klären, welche Investitionspriorität für die Zeit nach 2012 zu setzen ist. Da beim Bahnbetriebswerk aufgrund der bisherigen Planung in Einzelabschnitten noch eine Reihe von Fragen offen ist, ließe dieses Modell auf eine Mischung der beiden zuerst genannten Modelle hinaus.

5.

Die Verwaltung favorisiert weiterhin, wie schon vor der Zwischennutzung durch das Theater und Philharmonische Orchester, einen Verkauf des Areals und eine gewerbliche Nutzung der alten Feuerwache.

gezeichnet

Dr. Joachim Gerner